

## REZENSION

**Verena Dohrn: Die Kahans aus Baku. Eine Familienbiographie**

*Verena Dohrn: Die Kahans aus Baku. Eine Familienbiographie, Göttingen: Wallstein Verlag 2018, 520 S., ISBN: 978-3-8353-3342-0, EUR 29,90.*

**Besprochen von Hans-Christian Petersen.**

„Überall, wo die Kahans hinkamen, mieteten sie eine Wohnung, nahmen sich eine Köchin, gründeten sie eine Firma.“ (S. 419) Diese Feststellung, getroffen während des Ersten Weltkriegs in Kiew von dem späteren BP-Manager Hans Ornstein, könnte als Quintessenz des Buches dienen, das Verena Dohrn über die Familie Kahan geschrieben hat. Der Satz beschreibt das Gleichbleibende im steten Wandel, der die Kahans über 150 Jahre hinweg aus einem polnisch-litauischen Shtetl durch die Weiten des russischen Imperiums über Westeuropa bis in die USA und nach Israel führte. Verena Dohrn ist es gelungen, die zahlreichen Fäden dieser grenzübergreifenden Migrationsgeschichte ausfindig zu machen und sie in einem sehr gut lesbaren Text wieder zusammenzuführen – eine Kombination, die nicht allzu oft anzutreffen ist und die umso mehr Anerkennung und Beachtung verdient.

Grundlage der Studie war ein von der Fritz Thyssen Stiftung finanziertes, dreijähriges Forschungsprojekt am Lehrstuhl von Cornelia Rauh an der Leibniz Universität Hannover. Verena Dohrn hat private und staatliche Archive in 14 Ländern aufgesucht und konnte hierbei auf ihre umfassenden Sprachkenntnisse zurückgreifen, die vom traditionellen Hebräischen über das Jiddische bis hin zum Polnischen und Russischen reichen. Es sind dies die anspruchsvollen Herausforderungen, die eine vertiefte Befassung mit der osteuropäisch-jüdischen Geschichte stellt, will man sie nicht allein aus einer Perspektive, sondern in ihrer ganzen Vielfalt und Verflochtenheit erzählen. Verena Dohrn, Slawistin, Osteuropahistorikerin und ausgewiesene Expertin für jüdische Geschichte, gehört zum nicht allzu großen Kreis derjenigen, die diese Voraussetzungen mitbringen. Hinzu kamen im Falle der Kahans das Familienarchiv, das mehrere Tausend Dokumente umfasst, sowie zahlreiche Gespräche, die die Autorin mit Angehörigen und langjährigen Wegbegleiter\*innen der Familie geführt hat.

Die Geschichte beginnt in Orla, einem kleinen jüdischen Shtetl zwischen den Flüssen Bug und Memel, heute im östlichen Polen nahe der Grenze zu Weißrussland gelegen. Von hier aus führt der Weg über Brest nach Baku, wo der Patriarch der Familie, Chaim Kahan, ab Anfang der 1880er Jahre eine Ölfirma aufbaute. Die dichte Schilderung der Ölmetropole am Kaspischen Meer, in der sich die ganze kulturelle Heterogenität des russischen Imperiums spiegelt, mit den vorgelagerten Raffinerien (der sogenannten „Schwarzen Stadt“), gehört zu den faszinierendsten Abschnitten des Buches. Von hier aus entstand ein Firmennetz, das sich von Riga bis Baku, von der Ostsee bis zum Kaspischen Meer erstreckte, im Zeichen von Industrialisierung und Eisenbahnbau rasch expandierte und dessen Wert sich bald auf mehrere Millionen Rubel belief. Verena Dohrns

Schilderung der Familiengeschichte der Kahans stellt an diesem Punkt zugleich einen gewichtigen Beitrag zur seit einigen Jahren boomenden Beschäftigung mit imperialen Biographien und zur Elitenforschung dar.

Der Erste Weltkrieg zerriss die Familie, die Oktoberrevolution 1917 bedeutet das Ende des Geschäftsmodells. Die Familie wurde nach Westen vertrieben und lebte, nachdem sie ihre Hoffnung zwischenzeitlich in eine unabhängige Ukraine gesetzt hatte, fortan in Berlin-Charlottenburg. Die sieben Kinder erbten die Unternehmen und gründeten neue Firmen, allen voran die Caucasian Oil Company („die Caucasische“ genannt), mit Wilhelmshaven als zentralem Umschlagsplatz für den Ölhandel. Sie wurden Teil des *Russkij Berlin*, das anders als im ausgehenden 19. Jahrhundert keine Transitstation der osteuropäischen Migrationswege mehr darstellte, sondern sich zu einem der wichtigsten Ziele der Emigrant\*innen im westlichen Europa entwickelte. Zeitweise wurden in Berlin mehr russisch- als deutschsprachige Bücher verlegt. Die Kahans waren Teil dieses pulsierenden Milieus, sie förderten Verlage und einen breiten Kanon an Literatur, von religiösen Gesangs- und Gebetsbüchern über jiddisch- und deutschsprachige Belletristik bis hin zu russischsprachigen Ausgaben prominenter Autoren des Exils wie auch des neuen, sowjetischen Russland, darunter Ivan Bunin, Vladimir Nabokov und Ilja Ehrenburg. „Was haben Öl und Bücher gemeinsam? – Beide bringen Licht in die Welt.“ Diese Anekdote wurde, wie Verena Dohrn berichtet, über Generationen in der Familie erzählt.

Auf der anderen Seite standen Ausgrenzung und Vorurteile. Für die Kahans wurde dies ganz konkret am Problem der Staatsangehörigkeit deutlich – als Erbe des zerfallenen Russischen Reichs und als Folge der Politik der Weimarer Republik, die keinerlei Wert darauf legte, die Emigrant\*innen aus ‚dem Osten‘ aufzunehmen. Hinzu kam die antisemitische Propaganda gegen die „Ostjuden“, auch wenn die Kahans die personifizierte Widerlegung dieses Zerrbilds waren. Ab 1933 verschärften sich diese Entwicklungen rapide, die Familie verlor innerhalb weniger Jahre alle ihre Unternehmen und musste erneut fliehen, dieses Mal nach Paris. Dort versuchte sie ein neues Firmennetz aufzubauen, das bis ins Baltikum reichte. Mit dem deutschen Überfall auf Frankreich 1940 mussten sie dann um ihr Leben fürchten. Unter dramatischen Umständen gelang es ihnen, über Portugal das Land zu verlassen. Ein Teil der Kahans lebte fortan in den USA, ein anderer emigrierte nach Palästina, nach Eretz Israel. In Europa vollzog sich währenddessen der Massenmord an den Jüdinnen und Juden Europas. Erst nach 1945 erfuhren die überlebenden Familienmitglieder vom Tod der Verwandten, Freund\*innen und einstigen Mitarbeiter\*innen in Auschwitz, Grodno, Riga, Treblinka und Łódź.

In den 1980er Jahren gab es 110 Nachkommen der Familie. 13 lebten in New York, die übrigen in Israel. Eli Rosenberg, ein promovierter Geologe, war später dann der Letzte der Familie, der noch im Energiesektor tätig war. In den 1990er Jahren stieß er vor der Küste Israels auf Gasfelder. Seit Ende 2004 gelangt das Gas von dort aufs Festland „und erleuchtet seitdem Israel“ (S. 465).

Verena Dohrn hat ein beeindruckend recherchiertes und fesselnd zu lesendes Buch geschrieben. Es handelt von unternehmerischem Pioniergeist, kulturellem Reichtum, konservativem Bewahren in Zeiten ständigen Wandels, von Zwangsmigrationen und dem Kampf ums Überleben. Die Geschichte der Kahans zeigt, was sich mittels der viel

---

zitierten „biographischen Sonde“ erhellen lässt – ihre „Familienbiographie“, so der Untertitel des Buches, ist ein Querschnitt durch die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und verbindet räumlich wie zeitlich weit auseinanderliegende Orte, Menschen und Themen. Dem Buch sind viele Leser\*innen zu wünschen, nicht zuletzt im englischsprachigen Bereich – eine entsprechende Übersetzung des Textes wird in der Danksagung angekündigt.

**Zitiervorschlag** Hans-Christian Petersen: Rezension zu: Verena Dohrn: Die Kahans aus Baku. Eine Familienbiographie, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 13 (2019), 25, S. 1–3, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_25\\_petersen.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_petersen.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Rezensenten** Hans-Christian Petersen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg (<http://www.bkge.de/BKGE/MitarbeiterInnen/Wissenschaftlich/Petersen/>). Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Migrationsgeschichte, Stadtgeschichte und sozialer Raum sowie Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen. Aktuelle Publikation: An den Rändern der Stadt? Soziale Räume der Armen in St. Petersburg (1850-1914), Wien, Köln, Weimar 2019 (= Peripherien. Beiträge zur Europäischen und Globalgeschichte, Bd. 4).